

Du hast die Wahl

Gottesdienste im Ausblick auf die Bundestagswahl

19.01.2025: Migration und Asyl

Wie Einheimische seien euch, die als Fremde unter euch leben.

Predigt-Gottesdienst mit Pfarrerin Karla Wessel

Biblische Orientierung zu Fragen von Migration und Flucht

„Ägypten? Ausgerechnet Ägypten?“ Ich stelle mir vor, dass Maria zumindest erstaunt war. „Ja“, mag Josef geantwortet haben, „so hat der Engel gesagt: Das Kind ist in Gefahr. Wir sollen fliehen. Und er hat ausdrücklich gesagt, dass wir nach Ägypten fliehen sollen.“

Ägypten war das Land, aus dem die Vorfahren von Maria und Josef geflüchtet waren. Das war das Land, in dem die Vorfahren unterdrückt und versklavt waren, es war das Land, das sie verfolgt hatte. Das war schon ewig lange her, aber die Erinnerung daran war immer präsent. Jetzt sollen sie ausgerechnet dorthin fliehen und in Ägypten Schutz finden vor der Verfolgung im eigenen Land? (Matthäus 2, 13f)

Es brauchte vermutlich viel Gottvertrauen, um das zu tun. Gottvertrauen hatten Maria und Josef, das wissen wir aus der Weihnachtsgeschichte. Aber vielleicht hat ihnen auch noch die Erinnerung geholfen. Denn sie kannten auch eine andere Geschichte von den Ägyptern.

Vielleicht hat Maria sich erinnert und gesagt: „Die Ägypter waren nicht immer schlecht. Es gab früher auch einen Pharao, der unsere Vorfahren aufgenommen hat.“ Und Josef mag gesagt haben: „Du hast Recht. Es war sogar mein Namensvetter, der dort Heimat gefunden hat. Der Josef, der von seinen Brüdern verkauft wurde und nach Ägypten kam als Handelsware, also als Sklave, und dem es dort gut erging. Und später nahm der Pharao die ganze Familie auf.“ Und Maria mag, schwankend zwischen Hoffnung und Angst, geseufzt haben: „Wenn es uns doch nur auch so ergehen wird.“ Dann machen sie sich auf den Weg, Maria und Josef, dieses Mal mit dem Kind auf dem Arm. Sie fliehen nach Ägypten, um das Kind zu retten.

„Wenn es uns doch nur auch so ergehen wird, dass wir Aufnahme finden, dass wir überleben und das Leben gestalten können.“ So mögen auch heute Menschen seufzen, schwankend zwischen Hoffnung und Angst, wenn sie sich auf den Weg machen in die Fremde.

Die Geschichte, an die Maria und Josef sich erinnern, die Geschichte von der freundlichen Aufnahme in Ägypten, steht im 1. Buch Mose in Kapitel 47, 1-8. Familiennachzug könnte man nennen, wovon hier erzählt wird. Josef (also nicht der von Maria, sondern der ältere Josef) lebt schon lange in Ägypten. Nun ist in seiner Heimat eine Hungersnot ausgebrochen. In ihrer Not folgt

die Familie Josef in die Fremde und bittet dort um Aufnahme. Dort angekommen werden sie FREUNDLICH begrüßt. Dann muss entschieden werden, ob sie bleiben können. Die Entscheidung liegt bei der Regierung in Form des Pharaos. Der sucht nicht nach Gründen, die Aufnahme zu verweigern. Der sucht nach einer Möglichkeit, wie die Menschen bleiben können und was sie beitragen können zum Wohl des Landes.

Und das können die Menschen, die da kommen. Sie haben Fähigkeiten und Kenntnisse und Erfahrungen, die sie einbringen können in die Gemeinschaft, in der sie nun leben.

Vor ein paar Wochen erst habe ich das bei einer Autopanne erlebt. Ein Mann aus Afghanistan kam uns zur Hilfe. Er besah sich den Schaden, hatte eine Idee, versuchte, probierte, holte seinen Bruder, holte Werkzeug – und schließlich konnten wir weiterfahren.

Ich habe keine Ahnung, welchen Aufenthaltstitel diese beiden Afghanen haben. Ich weiß aber, dass es hohe Hürden gibt für Menschen, die aus anderen Ländern nach Deutschland kommen. Und dass der Schutz der Familie für Fremde nicht in gleicher Weise gelten wie für Einheimische soll, die Möglichkeit des Familiennachzugs ausgesetzt werden soll. Der Die Bibel zeigt mit der Geschichte in eine andere Richtung.

Migration und Flucht ist kein Randthema in der Bibel. Im Gegenteil. Von Anfang bis Ende spielt das eine wesentliche Rolle. Abraham und Sarah leben als Fremde in Land Kanaan. Von dort aus müssen auch sie sogar noch einmal fliehen, als eine Hungersnot ausbricht. Sie fliehen – nach Ägypten. Heute würde man sie als Wirtschaftsflüchtlinge zurückweisen, denn Fluchtgrund war eben ‚nur‘ der Hunger. Eine Generation später überleben Isaak und Rebecca eine Hungersnot im Land der Philister. Gott sei Dank sind auch sie nicht abgewiesen oder abgeschoben worden. Naomi findet mit ihrer Familie Aufnahme in Moab, und als die Hungersnot in ihrer Heimat vorbei ist, kehrt sie zurück und bringt ihre Schwiegertochter mit, die nun wiederum in Israel Aufnahme und Heimat findet.

Die Bibel kennt weitere Fluchtgründe. Dazu gehören Krieg, drohende Verschleppung und Versklavung. Es gibt individuelle Gründe, warum Menschen auswandern oder fliehen, z.B. Konflikte zwischen Brüdern (Jakob und Esau). Die Bibel kennt politische Verfolgung, die z.B. David in jungen Jahren zur Flucht treibt. Es gibt Menschen, die hoch verschuldet sind und sich vor den Gläubigern in Sicherheit bringen. Andere fliehen vor den Folgen einer Straftat, zu ihnen gehört der junge Mose, der einen anderen Menschen tötet. Soweit ich das sehe, enthält die Bibel sich einer Bewertung der Fluchtgründe. Ihr geht es um die Frage, wie mit der Tatsache von Flucht und Migration umzugehen ist. Denn Menschen in der Fremde haben in der Regel einen unsicheren Rechtsstatus und eine gesellschaftliche Randstellung.

Die Geschichten von den eben genannten Menschen erzählen davon. Die körperliche Unversehrtheit vor allem von Frauen ist bedroht, das erleben Sarah und Rebecca, die Töchter von Lot sowie Ruth. Auch das materielle Auskommen ist unsicher, auch davon erzählt z.B. die Geschichte von Naomi und Ruth.

Vor allem aber erzählen davon Gebote und Gesetze und Prophetenworte. Die wenden sich an die Einheimischen. Und das ist ganz wesentlich für die biblischen Texte. Da findet man nämlich eine doppelte Perspektive.

Hier ist zum einen die Perspektive der Migrant*innen und Flüchtlinge. Und zum anderen die Perspektive der Einheimischen. Die Bibel weiß genau, dass es Regelungen braucht. Wie können Einheimische und Fremde zusammenleben? Wieviel Integration muss sein, wieviel Eigenes wieviel Abgrenzung darf sein? Es gibt ein Ringen um Regeln und Gesetze, und es gibt auch unterschiedliche Haltungen in konkreten Fragen. Bei allen Differenzierungen kann man aber folgendes feststellen:

Erstens: In der Bibel stehen Fremde unter dem Schutz des Gesetzes. „Den Fremden sollst du nicht bedrücken noch bedrängen“, heißt es im 2. Buch Mose 22,20. „Ein einziges Recht sollt ihr haben, für die Fremden soll es ebenso gelten wie für die Einheimischen“, lese ich im 3. Buch Mose 24,22. Konkret wird das z.B. in den 10 Geboten, wo es beim Sabbatgebot heißt: An sechs Tagen sollst du arbeiten. Aber am 7. Tag sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh und auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Gleiches Recht für alle.

Zweitens: In der Bibel herrscht kein Zwang zur Integration. Z.B. müssen Fremde sich nicht an die Speisegebote halten, die im Land Israel ja eine wesentliche Rolle spielen.

Drittens: Die Bibel verweist immer wieder auf die eigene Erfahrung des Fremdseins und leitet daraus ein Verständnis für die Fremden ab. Z.B. 2.Mose 23,9: Den Fremden sollst du nicht bedrängen, denn ihr wisst, wie es einem Fremden zumute ist. Erwartet wird, dass sich die Einheimischen in die Fremden hineinversetzen. Erwartet wird Empathie für die, die fremd sind.

Der Stall in Bethlehem ist leer. Maria und Josef sind mit dem Kind auf dem Arm nach Ägypten geflohen. Ob sie so freundlich aufgenommen worden sind wie einst die Vorfahren? In jedem Fall haben sie überleben können in der Fremde. Sie haben Aufnahme gefunden, Gott sei Dank. Und die Einheimischen dort haben ohne ihr Wissen Gott beherbergt.